

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1933-1934)
Heft: 6

Artikel: Aus dem Gerichtsaal : vom Kampf ausstellender Künstler mit der Christlichen Vereinsbuchhandlung (aus der Neuen Zürcher Zeitung Nr. 2124 vom 24. November 1933) = Chronique des tribunaux : du conflit entre artistes exposants et la Christliche Vereinsbuchh...

Autor: Jagmetti, Riccardo / A.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER KUNST ART SUISSE - ARTE SVIZZERA

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELL-
SCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER,
BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ
DES PEINTRES, SCULPTEURS ET
ARCHITECTES SUISSES

FÜR DIE REDAKTION VERANTWORTLICH:
DER ZENTRAL-VORSTAND

RESPONSABLE POUR LA RÉDACTION:
LE COMITÉ CENTRAL

ADMINISTRATION: A. DÉTRAZ, SECRÉTAIRE CENTRAL, 10, AVENUE DES ALPES, NEUCHÂTEL
IMPRIMERIE PAUL ATTINGER S. A., AVENUE JEAN-JACQUES ROUSSEAU 7, NEUCHÂTEL

NEUCHÂTEL N° 6

JÄHRLICH 10 HEFTE
10 CAHIERS PAR AN

N° 6 JANUAR 1934
JANVIER 1934

INHALT — SOMMAIRE

Aus dem Gerichtssaal, nebst Kommentar unseres Rechtskonsulenten. — Eine vergessene Vervielfältigungsart. — Wettbewerb. — Sektionsmitteilungen. — Ausstellungen. — Illustrationen: Hüfihütte und «il caffè», Lichtspurbilder von René Lackerbauer, Melide. Auf dem Umschlag: Linoschnitt von E. Chambon, Genf.

Chronique des tribunaux, avec commentaires de notre juriconsulte. — Un procédé de reproduction oublié. — Concours. — Expositions. — Illustrations: Cabane du Hüfi et «il caffè», luminé-traces de René Lackerbauer, Melide. Sur la couverture: Lino gravé de E. Chambon, Genève.

Aus dem Gerichtssaal, Vom Kampf ausstellender Künstler mit der Christlichen Vereinsbuchhandlung.

(Aus der Neuen Zürcher Zeitung Nr. 2124 vom 24. November 1933.)

pz. Da war die Galerie Forter, Sonnenquai 16: Gemälde, Skulpturen, Graphik; Werke erster Schweizer Künstler; wechselnde Ausstellungen; Meister des neunzehnten Jahrhunderts. Da war die Christliche Vereinsbuchhandlung, Zürich 4, Vermieterin der Forterschen Räumlichkeiten im Hause Sonnenquai 16, und da waren eine ganze Anzahl Maler, die der Galerie Forter Bilder zur Ausstellung und zum kommissionsweisen Verkauf übergeben hatten. Nun begab es sich, dass der Mietzins, der nach dem am 1. August 1930 beginnenden Vertragsverhältnis vierteljährlich vorausbezahlt werden sollte, der Christlichen Vereinsbuchhandlung schon sehr bald nicht mehr ordnungsgemäss entrichtet wurde. Die Vermieterin machte daher am 20. April 1932 für den Mietzins vom 1. April 1931 bis zum 30. Juni 1932 und die Heizungskosten 1930-1932 ihr Retentionsrecht geltend. Und es begab sich, dass eine Masse von Gemälden retiniert wurden.

Damit waren die Maler, die ihre Bilder der Galerie Forter zum kommissionsweisen Verkauf übergeben hatten, ohne an die Christliche Vereinsbuchhandlung zu denken, nicht einverstanden; und mit ihnen gleicher Meinung waren auch Unbeteiligte. Die Retention dieser Gemälde wurde angefochten, und es soll hier über den von zwei Betroffenen durchgeführten Aberkennungsprozess, der die Lage für alle klärte, berichtet werden, damit diejenigen, welche darauf angewiesen sind, einer Galerie Werke zur Ausstellung und zum kommissionsweisen Verkauf zu über-

geben, wissen wie sie sich dagegen schützen können, gegen ihren Willen zum Wohltäter für andere zu werden.

Vor dem Einzelrichter im beschleunigten Verfahren des Bezirksgerichtes Zürich liessen die Kläger ausführen, dass die in ihrem Eigentum stehenden und der Galerie Forter zu Ausstellungszwecken übergebenen Bilder nicht zu den Gegenständen zu rechnen seien, die retiniert werden können; dass die Christliche Vereinsbuchhandlung, die Beklagte, von Anfang an wusste, oder nach der ganzen Sachlage zum mindesten hätte wissen müssen, dass diese Gegenstände nicht Forter gehörten, und endlich, dass die Beklagte ihr allfälliges Retentionsrecht verwirkt habe, weil sie den Mietvertrag nicht auf den ersten offenen Termin kündigte, als ihr bewusst wurde, dass die streitigen Bilder nicht Eigentum des zahlungsunfähigen Mieters Forter sein dürften. In der Klagebeantwortung wurde bestritten, dass die Bilder den Klägern gehören. Auf jeden Fall sei dies nicht von allen nachgewiesen. Die Beklagte habe auch nicht wissen können, dass die Bilder nicht dem Retentionsschuldner gehörten. Ihr sei von wechselnden Sonderausstellungen nichts bekannt gewesen, und überdies lasse sich hieraus nicht ohne weiteres darauf schliessen, dass die ausgestellten Bilder Eigentum der Künstler seien. Auch habe man einen Teil der retinierten Bilder nicht in Sonderausstellungen, sondern einfach als Verkaufsgegenstände ausgestellt. Es wäre am Retentionsschuldner und an den betreffenden Künstlern gewesen, die Christliche Vereinsbuchhandlung — jeweils — über die an den Bildern bestehenden Eigentumsverhältnisse aufzuklären.

Der Einzelrichter hat gegen die Christliche Vereinsbuchhandlung entschieden. Er stellte fest, dass die streitigen Bilder im Eigentum der Kläger stehen, aber auch, dass diese zur « Benutzung der Mieträumlichkeiten » gehören, indem sie dazu dienen, « den vermieteten Raum seiner Zweckbestimmung gemäss nutzbar zu machen », und dass sie daher, mögen sie nun Eigentum des Mieters oder Dritter sein, der Retention unterliegen. Jedoch sei der der Vermieterin bekannte Geschäftsbetrieb der Galerie Forter ein solcher gewesen, dass sie bei einiger Aufmerksamkeit erkennen konnte, dass nicht alle Bilder Eigentum des Retentionsschuldners waren. Es wäre bei der ganzen Sachlage ihre Pflicht gewesen, sich über die Eigentumsverhältnisse an den Ausstellungsgegenständen und den von den Sonderausstellungen zurückbleibenden Bildern zu erkundigen. Sie hätte also wissen müssen, dass diese Bilder im Eigentum von Dritten standen und infolgedessen nicht als Retentionsobjekte in Frage kamen. Die Klage sei daher gutzuheissen, das Retentionsrecht als unbegründet zu erklären.

Die Christliche Vereinsbuchhandlung appellierte an das zürcherische Obergericht. Dieses nahm nun den grundsätzlichen Standpunkt ein, dass Bilder, die einer Gemäldegalerie für eine von ihr veranstaltete Sonderausstellung für kürzere Dauer überlassen werden, dem Retentionsrecht für bereits verfallenen und laufenden Mietzins nicht unterliegen, weil hier, ähnlich wie bei Sachen, die nur vorübergehend zur Bearbeitung in eine Werkstätte eingebracht werden, die enge Beziehung zwischen dem Gegenstand und dem Mietraume fehle, welche die Annahme eines Retentionsrechtes rechtfertigen würde. Anders verhalte es sich dagegen hinsichtlich der Bilder, die nach Beendigung einer solchen Sonderausstellung in der Galerie zurückbleiben. Hier werde die engere Beziehung zum Nutzungscharakter des Raumes hergestellt. Von solchen Bildern sei denn auch zu vermuten, dass sie in das Eigentum des Galerieinhabers übergingen, gleich wie von Bildern, die unab-

hängig von den wechselnden Spezialausstellungen im Laufe des Jahres in der Galerie Aufnahme fänden. Die Annahme, dass auch die von den einzelnen Separatausstellungen zurückbleibenden Bilder und die das Jahr hindurch sonst in die Galerie gelangten lediglich Kommissionsware, zum Verkauf anvertrautes Gut seien, habe sich dem Geschäftsführer der Christlichen Vereinsbuchhandlung erst von dem Zeitpunkt an aufdrängen müssen, wo er aus den rückständigen Zinszahlungen schliessen musste, dass der Galerieinhaber offenbar nicht über die Mittel verfüge, selbst Bilder zu kaufen. Jetzt wäre es auch am Vermieter gewesen, den Mietvertrag auf das nächste offene Ziel zu kündigen. Trotz Unterlassung der Kündigung bleibe aber nach der Gerichtspraxis das Retentionsrecht in dem Umfange bestehen, in welchem es im Falle einer Kündigung hätte geltend gemacht werden können (also bis zum ersten offenen Ziel).

Auf diesen in einer umfangreichen Urteilsschrift begründeten Erwägungen basierend, hiess die IV. Kammer des Obergerichts die Berufung der Christlichen Vereinsbuchhandlung, der aber immerhin vier Fünftel der sämtlichen Kosten auferlegt wurden, zu einem Teil gut. — Die Christliche Vereinsbuchhandlung, hiermit nicht zufrieden, hat eine Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Diese ist durch das Kassationsgericht abgewiesen worden.

*
* *
*

Unser Rechtskonsulent Herr Dr. R. Jagmetti hat in seiner vornehmen und uneigennützigen Art die Künstler verteidigt und diesen Prozess durchgeführt. Wir haben ihn gebeten, für die *Schweizer Kunst* noch dazu ein Kommentar zu schreiben, welches wir uns freuen, hier wiedergeben zu können :

Bemerkungen zur Retention von Gemälden bei der Galerie Forter in Zürich.

Am 20. April 1932 liess die Christliche Vereinsbuchhandlung in Zürich bei der Galerie Forter in Zürich 164 Gemälde durch das Betreibungsamt mit Retention belegen, um sich für ihre rückständige Mietforderung gegenüber dem Galerieinhaber, Herrn Ernst Forter, zu decken. Das Betreibungsamt schätzte den Wert der retinierten Bilder ausserordentlich niedrig ein; der gesamte Schätzungswert erreichte immerhin beinahe die Summe von Fr. 13.000.—. Die Bilder waren nicht Eigentum des Herrn Forter, sondern sie waren ihm nur kommissionsweise zur Ausstellung und zum Verkauf überlassen worden. Sofort nach der Retention machten ungefähr 50 Maler (daneben auch einige Galerien und Private) ihre Eigentumsrechte an den retinierten Bildern geltend. Von diesen Malern übertrugen mir 15 die Wahrnehmung ihrer Interessen, während die übrigen andere Anwälte mit ihrer Vertretung betrauten oder selbständig voringen.

Nach Art. 272 des Obligationenrechts hat der Vermieter für seine Mietforderung ein Retentionsrecht an den beweglichen Sachen, die sich in den vermieteten Räumen befinden und zu deren Einrichtung oder Benutzung gehören. Dieses Retentionsrecht erfasst gemäss Art. 273 des Obligationenrechtes nicht nur die Sachen, die dem Mieter selbst gehören, sondern auch die Sachen, welche Eigentum Dritter sind, wenn der Vermieter nicht wusste oder wissen musste, dass sie nicht dem Mieter gehören. Erfährt der Vermieter erst während der Dauer der Miete, dass vom Mieter einge-

brachte Sachen, diesem nicht gehören, so erlischt sein Retentionsrecht an diesen Sachen, sofern er nicht den Mietvertrag auf das nächste offene Ziel kündigt.

Um die Rechte an ihren Bildern wahrzunehmen, mussten die Künstler beim Bezirksgericht Zürich gegen die Christliche Vereinsbuchhandlung auf Aberkennung des Retentionsrechtes klagen. Damit nicht alle 50 Prozesse miteinander oder nebeneinander durchzuführen seien, wählte das Bezirksgericht Zürich zwei Fälle aus, um diese als Musterprozesse durchfechten zu lassen. Es handelte sich dabei um den Fall eines von mir vertretenen Malers, von dem sechs Bilder retiniert worden waren, sowie um den Fall einer von einem anderen Anwalte vertretenen ausländischen Galerie, die der Galerie Forter einige Bilder kommissionsweise überlassen hatte. Die Christliche Vereinsbuchhandlung brachte den Mut auf, im Prozesse zu behaupten, dass alle retinierten Bilder Eigentum des Galerieinhabers Forter seien; sie bestritt also das Eigentum der Künstler und der übrigen Ansprecher an ihren Bildern. Diese kaum ernst zu nehmende Behauptung liess sich im Prozess leicht widerlegen. Ebenso unglaublich klang die weitere Behauptung der Christlichen Vereinsbuchhandlung, sie habe nicht gewusst und habe auch nicht wissen müssen, dass die in der Galerie befindlichen Bilder nicht Herrn Forter selbst gehörten. Jedermann weiss doch, dass der Inhaber einer Bildergalerie nicht Eigentümer der hunderte und tausende von Bildern sein kann, die er fortlaufend zur Ausstellung bringt. Der Direktor der Christlichen Vereinsbuchhandlung erklärte jedoch als Zeuge, er habe nicht gewusst, wie eine Bildergalerie betrieben werde, und er habe geglaubt, alle Bilder seien Eigentum des Herrn Forter; dieser habe ihm auch nie etwas davon gesagt, dass die Bilder nicht ihm gehörten. Das Bezirksgericht Zürich schenkte dieser wenig einleuchtenden Darstellung der Christlichen Vereinsbuchhandlung keinen Glauben; es hiess die Klage durch Urteil vom 4. März 1933 in beiden Fällen gut und gab die Bilder aus der Retention frei. Damit schien der Prozess für die Künstler auf der ganzen Linie gewonnen zu sein. Die Christliche Vereinsbuchhandlung legte jedoch Berufung an das Obergericht des Kantons Zürich ein und dieses hat durch Urteil vom 22. Juni 1933 das Retentionsrecht der Vermieterin in gewissem Umfange geschützt, indem es erklärte, dass alle diejenigen Bilder der Retention unterliegen, welche vor dem 1. Oktober 1931 in die Galerie Forter eingebracht worden seien. Die Vermieterin habe nicht wissen müssen, dass diese Bilder, die sich schon so lange in der Galerie befunden hätten, nicht Eigentum des Galerieinhabers seien. Aus der Tatsache, dass der Mieter die Miete nicht bezahlte, hätte die Vermieterin dann allerdings im Sommer 1931 schliessen müssen, dass Herr Forter finanziell nicht in der Lage wäre, so viele Bilder selbst zu erwerben, und da die Vermieterin von ihrem Rechte, den Mietvertrag auf den 1. Oktober 1931 zu kündigen, keinen Gebrauch gemacht habe, könne sie an den nach diesem Datum in die Galerie eingebrachten Bildern kein Retentionsrecht mehr geltend machen. Mit diesem teilweisen Erfolg war die Christliche Vereinsbuchhandlung jedoch nicht zufrieden. Mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit legte sie gegen das obergerichtliche Urteil eine Kassationsbeschwerde ein, die vom Kassationsgericht durch Urteil vom 10. November 1933 jedoch abgewiesen wurde. Damit war der Prozess erledigt. Das obergerichtliche Urteil war als Präjudiz für alle andern anhängigen Prozesse massgebend. Glücklicherweise war der grösste Teil der Bilder der von mir vertretenen und, soviel ich weiss, auch der meisten übrigen beteiligten Künstler der Galerie Forter erst nach dem 1. Oktober 1931 übergeben worden, so-

dass sie von der Christlichen Vereinsbuchhandlung aus der Retention freigegeben werden mussten. Das praktische Ergebnis des Prozesses war somit für die meisten beteiligten Künstler nicht ungünstig. Für die vor dem 1. Oktober 1931 in die Galerie eingebrachten Bilder musste das Retentionsrecht — *nolens volens* — anerkannt werden. Diese Bilder konnten aber die betroffenen Künstler gegen Entrichtung des verhältnismässig geringen betriebsamtlichen Schätzwertes auslösen. Für diese Beträge ist der Galerieinhaber den Eigentümern der Bilder natürlich ersatzpflichtig.

Das obergerichtliche Urteil ist trotz seiner sehr langen Begründung juristisch keineswegs überzeugend. Es wird den besonderen Verhältnissen, wie sie sich im praktischen Leben im Verkehr zwischen Künstlern und Galerien herausgebildet haben, nicht gerecht. Es ist auch unbillig, denn es missachtet die schutzwürdigen Interessen der Künstler. Wenn man aus diesem Falle eine Lehre ziehen will, so ist es die, dass es sich für die Künstler empfiehlt, ihre Werke nur solchen Galerien anzuvertrauen, die finanziell auf sicherer Grundlage beruhen und die auch sonst in jeder Beziehung vertrauenswürdig sind. Auch wird es richtiger sein, nach den Ausstellungen die Werke wieder zurückzunehmen und sie nicht nachher noch monate- oder gar jahrelang in der Galerie liegen zu lassen, wie es bei der Galerie Forter in einzelnen Fällen geschehen ist.

Rechtsanwalt Dr. Riccardo JAGMETTI, Zürich.

Chronique des tribunaux.

Du conflit entre artistes exposants et la Christliche Vereinsbuchhandlung.

(De la *Nouvelle Gazette de Zurich*, n° 2124, du 24 novembre 1933.)

D'une part la Galerie Forter, Sonnenquai 16, peinture, sculpture, arts graphiques ; œuvres des premiers artistes suisses ; expositions temporaires ; maîtres du XIX^e siècle. En outre la Christliche Vereinsbuchhandlung, Zurich 4, ayant remis à bail à la Galerie Forter les locaux Sonnenquai 16. D'autre part, un certain nombre de peintres ayant remis à la galerie Forter des peintures pour y être exposées et vendues à la commission. Or il advint que le loyer, payable trimestriellement à l'avance en vertu d'un bail daté du 1^{er} août 1930, resta bientôt en souffrance. Le 20 avril 1932 le bailleur fit valoir son droit de rétention pour le loyer dû pour la période du 1^{er} avril 1931 au 30 juin 1932 et pour les frais de chauffage 1930-1932. Et il advint qu'une masse de peintures furent retenues ; avec quoi ne furent pas d'accord les peintres qui avaient remis à la galerie Forter, sans songer à la Christliche Vereinsbuchhandlung, leurs œuvres pour la vente à la commission. Des tiers étaient de la même opinion qu'eux. La rétention de ces peintures fut contestée, et il doit être ici rendu compte du procès en revendication des peintures retenues, intenté par deux des victimes. Ce procès servit à éclaircir la situation de tous, de sorte que ceux qui auraient à remettre des œuvres à une galerie en vue d'exposition et de vente à la commission sauront comment ils peuvent se garantir d'une situation qui les amènerait, contre leur gré, à devenir les bienfaiteurs d'autrui.

Les demandeurs firent exposer au juge du tribunal de district de Zurich que les œuvres leur appartenant, remises à la galerie Forter pour exposition, ne sauraient être comprises dans les choses pouvant être retenues ; que la Christliche Vereinsbuchhandlung, la défenderesse, savait dès le début ou aurait tout au moins dû savoir, étant donné les circonstances, que ces objets n'appartenaient pas à Forter et finalement que la défenderesse avait perdu un éventuel droit de rétention pour n'avoir pas résilié le bail pour le plus prochain terme au moment où elle s'est rendu compte que les peintures en litige pouvaient ne pas être la propriété du locataire insolvable Forter. La défenderesse contesta que les peintures appartenaient aux demandeurs et alléguait qu'en tous cas la preuve n'en était pas fournie pour toutes. Elle avançait qu'elle ne pouvait pas non plus savoir que les peintures n'appartenaient pas au débiteur. Elle prétendait n'avoir rien su des expositions temporaires et spéciales et que, même si elle l'avait su, elle n'aurait pas sans autre pu en déduire que les œuvres exposées étaient la propriété des artistes. Une partie des tableaux retenus n'ayant pas été exposés en expositions spéciales, mais simplement comme objets à vendre, le débiteur et les artistes auraient eu l'obligation, d'après la défenderesse, de communiquer dans chaque cas au bailleur que le tableau remis à la galerie restait la propriété du peintre exposant.

Le Tribunal de district s'est prononcé contre la Christliche Vereinsbuchhandlung. Il constata que les peintures en litige étaient la propriété des demandeurs, mais aussi que celles-ci servaient « à l'usage des locaux loués » étant donné qu'elles « servaient à utiliser les lieux loués en vue de leur destination » et que, par conséquent, ces peintures, qu'elles soient propriété du locataire ou de tiers, étaient soumises au droit de rétention du bailleur. Cependant le genre d'affaires, connu du bailleur, de la galerie Forter était tel que celui-ci eût pu, en y prêtant quelque attention, se rendre compte que les peintures n'étaient pas toutes la propriété du débiteur. Son devoir eût été, en l'état de l'affaire, de se renseigner sur la propriété des objets exposés et des peintures restant en magasin après les expositions spéciales. Il aurait donc dû savoir que ces tableaux étaient la propriété de tiers et qu'ils ne pouvaient, par conséquent, pas entrer en ligne de compte comme choses à retenir. L'action fut donc reconnue recevable et le droit de rétention déclaré non fondé.

La Christliche Vereinsbuchhandlung interjeta appel de ce jugement à la Cour d'appel du canton de Zurich. Celle-ci admit le principe que des peintures remises à une galerie d'art pour une exposition spéciale et de courte durée organisée par elle, ne sauraient être soumises au droit de rétention pour un loyer échu et pour celui courant, parce qu'il manque ici, comme pour les choses remises pour quelque temps seulement à un atelier pour y être façonnées, la connexité entre la chose retenue et les locaux loués, qui justifierait un droit de rétention. D'après l'arrêt de la Cour d'appel, il n'en est par contre pas de même pour les tableaux restant dans la galerie après la clôture d'une telle exposition spéciale. La connexité avec les locaux loués existe dans ce cas. Il peut être présumé de tels tableaux qu'ils sont devenus la propriété du titulaire de la galerie au même titre que ceux remis à la galerie dans le courant de l'année, indépendamment des expositions temporaires et spéciales. Le gérant de la Christliche Vereinsbuchhandlung n'a pu, selon l'avis de la Cour d'appel, supposer que les tableaux restant en magasin après des expositions spéciales et ceux entrés au cours de l'année étaient seulement des marchandises confiées pour la vente à la commission, que dès l'instant où il devait déduire, par le retard du débi-

teur dans le paiement de son loyer, que le titulaire de la galerie ne disposait notoirement pas des moyens nécessaires pour acquérir lui-même des tableaux. En conséquence, le bailleur aurait dû résilier le bail pour le plus prochain terme. Mais malgré l'omission de la résiliation, la Cour d'appel a admis, en se basant sur sa jurisprudence courante, que le droit de rétention du bailleur devait être maintenu dans la mesure où le bailleur eût pu faire valoir ce droit dans le cas d'une résiliation du bail pour le plus prochain terme.

Se basant sur les considérants exposés dans un volumineux arrêt, la 4^e Chambre de la Cour d'appel a partiellement admis l'appel interjeté par la Christliche Vereinsbuchhandlung en mettant toutefois les quatre cinquièmes des frais totaux à la charge de celle-ci. La Christliche Vereinsbuchhandlung n'étant pas contente de l'issue du procès, a recouru à la Cour de cassation qui, toutefois, l'a déboutée.

(Trad. A. D.)

* * *

Avec la noblesse et le désintéressement qui lui sont propres, M. le Dr R. Jagmetti, notre éminent jurisconsulte, a défendu les artistes et conduit à bien ce procès. Nous l'avons encore prié de bien vouloir en écrire un commentaire que nous sommes heureux de reproduire ci-après :

Remarques sur la rétention de peintures à la galerie Forter à Zurich.

Le 20 avril 1932, la Christliche Vereinsbuchhandlung fit retenir par l'office des poursuites, 164 peintures déposées à la galerie Forter à Zurich, pour se couvrir d'une créance de location sur le propriétaire de la galerie, M. Ernest Forter. L'office des poursuites fit une estimation extrêmement basse de la valeur des tableaux retenus, estimation qui atteignit cependant la somme totale de près de Fr. 13.000.—. Les tableaux n'étaient pas la propriété de M. Forter, mais lui avaient simplement été remis en commission pour exposition et vente. Immédiatement après la rétention environ 50 peintres (à côté de quelques galeries et de particuliers) firent valoir leurs droits de propriété sur les tableaux retenus. Quinze de ces peintres me confièrent la défense de leurs intérêts, tandis que les autres s'adressèrent à d'autres avocats ou se défendirent eux-mêmes.

Suivant l'art. 272 C. O., le bailleur a, pour garantie du loyer, un droit de rétention sur les objets mobiliers qui garnissent les locaux loués et qui servent soit à l'aménagement, soit à l'usage de ces locaux. Ce droit de rétention s'étend, selon l'art. 273 C. O., non seulement aux objets appartenant au locataire lui-même, mais aussi à ceux appartenant à des tiers, lorsque le bailleur ne savait pas, ou n'était pas censé savoir, qu'ils ne sont pas la propriété du locataire. Si le bailleur vient à apprendre au cours de la durée du bail que les objets apportés par le locataire ne sont pas la propriété de celui-ci, son droit de rétention sur ces objets s'éteint s'il ne dénonce pas le bail pour le plus prochain terme.

Pour faire valoir leurs droits à leurs œuvres, les peintres durent actionner la Christliche Vereinsbuchhandlung devant le Tribunal de district de Zurich, afin d'obtenir la mainlevée de la rétention qui avait été opérée. Pour ne pas devoir

faire plaider simultanément cinquante procès sur la même cause, le Tribunal de district de Zurich choisit deux cas comme procès-types. Il s'agit du cas d'un peintre représenté par moi-même dont 6 tableaux avaient été retenus, ainsi que du cas d'une galerie étrangère, représentée par un autre avocat, galerie qui avait remis quelques tableaux en commission à M. Forter. La Christliche Vereinsbuchhandlung eut le courage de prétendre que tous les tableaux retenus étaient la propriété du titulaire de la galerie, contestant ainsi la propriété des artistes et des autres intéressés qui revendiquaient leurs tableaux. Il fut facile, au procès, de réfuter cette prétention qui ne pouvait guère être prise au sérieux. Tout aussi invraisemblable parut l'affirmation de la Christliche Vereinsbuchhandlung qu'elle ne savait pas et n'était pas non plus censée savoir que les tableaux se trouvant dans la galerie n'appartenaient pas à M. Forter lui-même. Chacun sait pourtant que le titulaire d'une galerie ne saurait être le propriétaire des centaines et des milliers de tableaux qu'il expose. Le directeur de la Christliche Vereinsbuchhandlung, entendu comme témoin, a cependant déclaré qu'il n'avait pas connu la manière d'exploiter une galerie de tableaux et qu'il avait cru que tous les tableaux étaient la propriété de M. Forter, celui-ci ne lui ayant non plus jamais dit qu'il n'en était pas ainsi. Le Tribunal de district de Zurich n'attacha pas crédit à ces allégations peu plausibles de la Christliche Vereinsbuchhandlung ; il reconnut dans les deux cas le bien-fondé de la demande et, par jugement du 4 mars 1933, annula la rétention des tableaux litigieux. Le procès paraissait ainsi gagné sur toute la ligne pour les artistes. Toutefois la Christliche Vereinsbuchhandlung interjeta appel à la Cour d'appel du canton de Zurich qui, par arrêt du 22 juin 1933, protégea dans une certaine mesure le droit de rétention du bailleur en déclarant soumis à la rétention tous les tableaux entrés à la galerie Forter avant le 1^{er} octobre 1931. Selon la Cour d'appel, le bailleur n'était pas censé savoir que ces tableaux, se trouvant déjà si longtemps à la galerie, n'étaient pas propriété de celle-ci. Du fait que le locataire ne payait pas sa location, le bailleur aurait dû, il est vrai, pendant l'été 1931, déduire que M. Forter n'était financièrement pas en mesure d'acquérir autant de tableaux ; le bailleur n'ayant pas fait usage de son droit de dénoncer le bail pour le 1^{er} octobre 1931, ne pouvait dès lors plus prétendre à un droit de rétention sur des œuvres parvenues à la galerie après cette date. La Christliche Vereinsbuchhandlung ne fut toutefois pas satisfaite de ce succès partiel. Avec une ténacité remarquable elle recourut en cassation contre cet arrêt de la Cour d'appel. Son recours fut rejeté par la Cour de cassation par arrêt du 10 novembre 1933. Le procès était ainsi terminé. L'arrêt de la Cour d'appel fit règle pour tous les autres procès encore pendants. Heureusement le plus grand nombre des tableaux des artistes représentés par moi et aussi, à ma connaissance, la plupart de ceux des autres artistes n'avaient été remis à la galerie Forter qu'après le 1^{er} octobre 1931, de sorte que la Christliche Vereinsbuchhandlung dut renoncer au droit de rétention qu'elle avait fait valoir sur ces tableaux. Le résultat pratique du procès n'a, par conséquent, pas été défavorable pour le plus grand nombre des artistes en cause. Pour les œuvres déposées avant le 1^{er} octobre 1931 le droit de rétention dut — *nolens volens* — être reconnu. Mais les victimes purent libérer les peintures contre paiement de la valeur d'estimation, relativement peu élevée, de l'office des poursuites. Le propriétaire de la galerie est naturellement tenu de rembourser ces sommes aux propriétaires des tableaux.

Malgré ses très longs considérants, l'arrêt de la Cour d'appel n'est juridique-

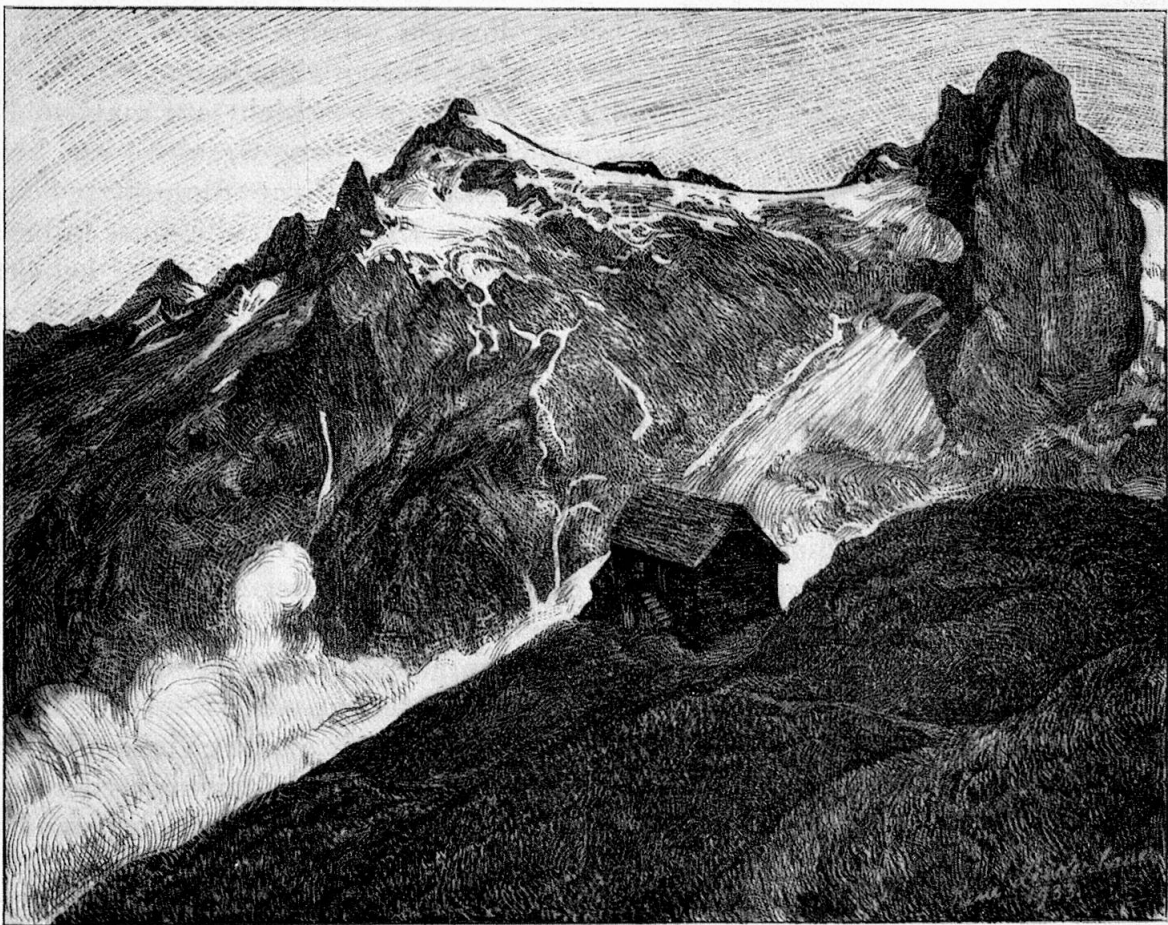
ment nullement convaincant. Il ne tient pas compte des circonstances spéciales se manifestant pratiquement dans les relations entre artistes et galeries. Cet arrêt n'est pas non plus équitable, car il méconnaît les intérêts dignes de protection des artistes. La leçon à tirer de ce cas est qu'il est recommandable pour les artistes de ne confier leurs œuvres qu'à des galeries financièrement sûres et qui soient à tous égards dignes de confiance. Il sera plus prudent aussi qu'ils retirent leurs œuvres dès la clôture de l'exposition plutôt que de les laisser ultérieurement à la galerie pendant des mois ou même des années, comme il est arrivé à la galerie Forter dans certains cas.

(Trad. A. D.)

Dr Riccardo JACMETTI, avocat, Zurich.

*Eine vergessene Vervielfältigungsart
wieder an's Licht gebracht und verbessert,
von René Lackerbauer.*

Ein Lichtspurbild (« Luminétrace » auf französisch, « Lumetraccia » auf italienisch) wie ich es nenne, ist ein Abdruck eines auf durchsichtiges Material ausgeführten Bildes mittels einer Glasradierung.



René Lackerbauer.

Typographische Wiedergabe eines Lichtspurbildes.